



Erwartungen der EDK an die Schwerpunkte und Projekte des NFP 56

Die koordinierte Weiterentwicklung des Sprachenunterrichtes in der Schweiz ist eine strategische Priorität der EDK. Ihre Sprachenpolitik setzt sich zum Ziel, das Sprachenlernen zu verstärken und die funktionale Mehrsprachigkeit aller Schülerinnen und Schüler zu fördern, d.h. deren Fähigkeit in mehreren Sprachen im Alltag kommunizieren zu können. Entsprechend hoch ist das Interesse der EDK an den Projekten NFP 56, die einen Beitrag zu den Fragen liefern, die sich im Zusammenhang mit ihren Beschlüssen zur Verbesserung, Vorverlegung und Intensivierung des Sprachenlernens stellen. Dazu gehören in erster Linie die Projekte des Schwerpunktes „Sprache und Schule“, aber auch Projekte der weiteren Forschungsschwerpunkte, welche sich mit gesellschafts- und bildungspolitisch relevanten Fragestellungen zur Mehrsprachigkeit beschäftigen. Die gewonnenen Erkenntnisse können aber nur dann eine nachhaltige Wirkung auf die Weiterentwicklung des Sprachenunterrichts ausüben, wenn aktiv für ihr Einfließen ins Bildungssystem gesorgt wird und wenn die Projekte des NFP 56 den Anfangspunkt einer umfassenderen, längerfristig angelegten wissenschaftlichen Begleitung des gesamten Reformprozesses darstellen. Dies wäre ein Auftrag für das im Sprachengesetz vom 5. Oktober 2007 vorgesehene Kompetenzzentrum für Mehrsprachigkeit.

1. Zur Sprachenpolitik der EDK

Seit den 1970-er Jahren ist die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren (EDK) mit dem Erlass einer Reihe von Empfehlungen und Richtlinien zum Sprachenunterricht sprachpolitisch aktiv. Heute ist die koordinierte Weiterentwicklung des Sprachenunterrichtes in der föderalistischen Schweiz eine strategische Priorität der EDK (vgl. [Tätigkeitsprogramm](#) vom 14. Juni 2007). Das Ziel der Sprachenpolitik der EDK ist es, das Sprachenlernen zu verstärken und die funktionale Mehrsprachigkeit aller Schülerinnen und Schüler zu fördern: eine gute Beherrschung der Lokalsprache und die Fähigkeit, in mehreren Sprachen kommunizieren zu können, sind eine wichtige Bedingung für die persönliche Entfaltung, den beruflichen Erfolg und für die vollumfängliche Teilnahme an demokratischen Prozessen. Insbesondere gilt es, die Verständigung unter den Angehörigen der verschiedenen Regionen der viersprachigen Schweiz zu fördern, den sprachlichen und kulturellen Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund gerecht zu werden sowie die Heranwachsenden auf eine von wachsender Mobilität und Globalisierung geprägten Welt vorzubereiten.

Mit ihrem [Strategiebeschluss und Arbeitsplan vom 25. März 2004](#) hat die EDK entscheidende Schritte für eine Verstärkung und Koordination des Sprachenunterrichts an der obligatorischen Schule eingeleitet. Die Sprachenstrategie umfasst eine frühe und konsequente Förderung der Schulsprache (lokale Standardsprache) ab Schulbeginn, die Einführung zweier Fremdsprachen in der Primarschule (eine zweite Landessprache und Englisch), die Möglichkeit des Erwerbs einer dritten Landessprache sowie die organisatorische Unterstützung der von den Herkunftsländern durchgeführten Kurse in heimatlicher Sprache und Kultur (HSK) von Kindern mit Migrationshintergrund durch die Kantone. Mittels des [Konkordates über die Harmonisierung der obligatorischen Schule](#) (HarmoS) werden diese Massnahmen für die beitretenden Kantone verbindlich festgeschrieben und nationale Bildungsstandards für die lokale Standardsprache sowie für die beiden obligatorischen Fremdsprachen vorgegeben. Eine der wichtigsten Bedingungen für die erfolgreiche Umsetzung der Reformvorhabens der EDK stellt die sprachliche und didaktische Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte dar; entsprechende [Leitlinien](#) werden zurzeit ausgearbeitet. In der Kontinuität der Reform des Sprachenunterrichts auf der obligatorischen Schule soll auch der [Sprachenunterricht in den allgemeinbildenden Schulen der Sekundarstufe II](#) (Maturitätsschulen und Fachmittelschulen) koordiniert und verbessert werden. Eine entsprechende Strategie der EDK, welche die Festlegung von gemeinsamen sprachlich-kulturellen Zielsetzungen auf der Grundlage des *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens* sowie eine Reihe von Massnahmen und Instrumenten zu deren Erreichung vorsieht, ist in Vorbereitung; zurzeit werden mit dem Bund Diskussionen im Hinblick auf die Ausweitung der Strategie auf die berufliche Grundbildung geführt.

2. Welche Projekte des NFP 56 sind für die EDK von besonderem Interesse?

Die Beschlüsse und Arbeiten der EDK werden in den nächsten Jahren und Jahrzehnten einen entscheidenden Einfluss auf die Gestaltung des Sprachenunterrichts ausüben. Entsprechend hoch ist das Interesse der EDK an den Projekten des NFP 56, die einen Beitrag zu den Fragen liefern, die sich im Zusammenhang mit der Verbesserung, Vorverlegung und Intensivierung des Sprachenlernens stellen. Dazu gehören natürlich in erster Linie die Projekte des (umfangreichsten) Schwerpunktes „Sprache und Schule“.

Relevanz der Projekte des Schwerpunktes Sprache und Schule

Das Projekt von **Hänni Hoti/Werlen/Wicki/Mettler** erforscht in einer 3-jährigen Längsschnittstudie mit dem Titel „Frühenglisch: Überforderung oder Chance?“ die Wirksamkeit des Fremdsprachenunterrichts auf der Primarstufe in der Zentralschweiz und ist natürlich von höchstem bildungspolitischem Interesse. Erste Resultate zeigen beispielsweise, dass die Drittklässler motiviert Englisch lernen und die Lernziele mehrheitlich erreichen und dass das Frühenglisch keinen negativen Einfluss auf das Leseverständnis in der lokalen Schulsprache hat. Sie zeigen aber auch, dass die Leistungsvielfalt in den Klassen, die sich u.a. im Lerntempo ausdrückt, eine Herausforderung für die Lehrkräfte darstellt und diese gerne über bessere diagnostische Kompetenzen verfügen würden. Die letztgenannten Erkenntnisse können von den umsetzenden Regionen und Kantonen in die Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen sowie die Weiterentwicklung von Lehrmitteln einbezogen werden. Mit Spannung erwartet werden die Resultate zu den Einflüssen des Englischlernens ab der dritten Klasse auf das Französischlernen in der fünften Klasse, die einen wichtigen Beitrag zur Diskussion zu einem integrativen, d.h. Synergien nutzenden Sprachenlehren- und lernen liefern können.

Das Projekt von **Moretti/Rigotti** zur Erarbeitung eines Mindestlehrplans für die italienische Sprache zeigt einen konkreten Weg auf für die im HarmoS-Konkordat verankerte Schaffung eines bedarfsgerechten Angebotes an fakultativem Unterricht in einer dritten Landessprache: es schlägt ein einwöchiges Programm vor, welches es 12-14-jährigen Schülerinnen und Schülern (sechste bis siebte Klasse) erlaubt, auf effiziente Weise sprachliche Basiskompetenzen zu entwickeln, unter Ausnutzung bereits bestehender sprachlicher und lernstrategischer Ressourcen. Positive Resultate zeigen sich sowohl auf der Ebene der Haltungen als auch auf jener des Erwerbs der Sprachkompetenzen.

Die Forschungsarbeit von **Stotz** beleuchtet die Einführung des frühen Fremdsprachenunterrichts in zwei Schweizer Schulgemeinden (AI und ZH) aus unterschiedlichen Perspektiven: anhand der Analyse von Mediendokumenten, Interviews mit den verschiedenen Akteuren des Sprachenunterrichts (Schulbehörden, Lehrpersonen, Eltern, Schülerinnen und Schüler), Sprachbiografien und Unterrichtsbeobachtungen soll gezeigt werden, wie sprachpolitische Entscheidungen zustande kommen, wie sie auf die Schule einwirken und wie umgekehrt die Akteure im Alltag diese Veränderungen mitgestalten. Gelingt es, die Komplexität der gewonnenen Erkenntnisse auf verständliche Weise zu vermitteln – zum Beispiel anhand von konkreten Fallbeispielen –, so wird dieses Projekt den Bildungsverantwortlichen helfen, den Reformprozess und eigene Entscheidungen mit kritischer Distanz zu betrachten und deren Auswirkungen auf die Schullandschaft besser abzuschätzen.

Das Projekt von **Moser/Werlen** untersucht Sprachkompetenzen von Vorschulkindern (4-7 Jahre) mit Migrationshintergrund. Via gezielter Interventionen (Organisation von HSK-Kursen, Sensibilisierung der Familien sowie Koordination zwischen institutioneller und familiärer Sprachförderung) versucht es Wege aufzuzeigen, wie die integrative Förderung der Zweisprachigkeit dieser Kinder angegangen werden kann. Damit ist dieses Projekt für den Arbeitsschwerpunkt Bildung und Migration der EDK von höchstem Interesse.

Die Forschungsarbeit von **Schneider/Häcki-Buhofer/Bertschi-Kaufmann/Kassis/Kronig** befasst sich mit den Bedingungen, unter welchen Kinder aus schriftfernen Lebenswelten eigentlich wider Erwarten erfolgreich lesen und schreiben lernen („literale Resilienz“). Daraus sollen konkrete Massnahmen zur Förderung weniger erfolgreicher Schülerinnen und Schüler abgeleitet werden, die einen Beitrag zum „Aktionsplan PISA“ der EDK leisten können.

Die beiden Projekte zum Thema Immersion sind möglicherweise für die Reform des Sprachenunterrichts auf der Sekundarstufe II relevant. **Näf** fragt nach Chancen, Risiken und Optimierungsmöglichkeiten des

fremdsprachigen Unterrichts eines Sachfachs an den gymnasialen Maturitätsschulen in der Schweiz und kann damit zur anstehenden Reform des Maturitätsanerkennungsreglements (MAR) beitragen. Ein einsatzbereites Inventar der 70 Schweizer Gymnasien mit immersivem Angebot liegt beispielsweise bereits als Resultat vor. Komplementär dazu analysiert das Projekt von **Gajo/Berthoud** mit mikroskopischer Genauigkeit immersive Unterrichtsequenzen und beleuchtet dabei gleichzeitig die Konstruktion von Sprachkompetenz und Sachwissen; diese Studie könnte auf gewinnbringende Weise in die künftige Ausbildung der immersiv unterrichtenden Lehrkräfte einfließen.

Das Projekt von **Pekarek Doehler/De Pietro** zur Fähigkeit von Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I und II, in der Erst- und Zweitsprache Gespräche zu organisieren, siedelt sich auf der Ebene der Grundlagenforschung im Bereich des schulischen Erwerbs, der Vermittlung und der Evaluation der mündlichen Kommunikation an. Als solches könnte es künftig einen Beitrag zur Weiterentwicklung von Kompetenzmodellen und Bildungsstandards leisten, welche die lokale Schulsprache und Fremdsprachen gleichzeitig (integrativ) einbeziehen.

Relevanz der weiteren Forschungsschwerpunkte

Viele Projekte der weiteren Forschungsschwerpunkte, welche sich mit gesellschafts- und bildungspolitisch relevanten Fragestellungen zur Mehrsprachigkeit beschäftigen, können mit einem Blick über den Horizont der Schule hinaus einen wertvollen Beitrag zur Ausrichtung der Bildungspolitik auf aktuelle kontextuelle Gegebenheiten leisten.

Dies gilt beispielsweise für die Studie zum effektiven Gebrauch des mündlichen Hochdeutschen durch Mundartsprecherinnen und -sprecher (**Christen**), für das Projekt, welches danach fragt, warum erwachsene Schweizerinnen und Schweizer welche Sprachen lernen oder vertiefen (**Werlen**), für jenes, welches sich mit den Gründen für das Verlernen der Lesekompetenzen im Erwachsenenalter beschäftigt und nach präventiven Massnahmen sucht (**Notter**) oder für die Studie zum Einfluss von Fremdsprachenkenntnissen auf die Berufswahl und kulturelle Identität bei Italienischschweizern (**Poglia/Berger**). Die Analyse der Positionen politischer Parteien zur Schweizer Sprachenpolitik gegenüber autochthonen und allochthonen Minderheiten seit den 1960er Jahren (**Skenderovic/Späti**) sowie die Studie zum aktuellen verfassungs- und völkerrechtlichen Umgang mit Migration in der Schweiz im Vergleich mit anderen Staaten (**Achermann/Künzli**) sind ebenfalls von besonderer bildungspolitischer Relevanz. Von Interesse sind auch die Projekte, die sich mit der Mehrsprachigkeit in Wirtschaft und Berufswelt beschäftigen: zum Stellenwert von Fremdsprachenkompetenzen in Schweizer Unternehmen (**Grin/Vaillancourt**), zu mehrsprachigen Praktiken im nationalen und internationalen Tourismus (**Piller/Duchêne**) und zu Auswirkungen der Mehrsprachigkeit auf den Alltag einer Firma (**Steyaert**). Schliesslich können auch die Studien zu Mehrsprachigkeit und Identität, zum Beispiel jene von **Coray**, welche sich mit den Sprachbiographien zweisprachiger Rätoromanen befasst, oder jene von **Fibbi/Matthey** zur Weitergabe der Herkunftssprache von Migrantinnen und Migranten über drei Generationen hinweg, wertvolle gedankliche Impulse für den Umgang mit der sprachlichen Vielfalt bei der Gestaltung der schulischen Sprachpolitik vermitteln.

3. Fazit

Insgesamt sollte das NFP 56 also eine reiche Palette an Erkenntnissen hervorbringen, welche für die Sprachenpolitik der EDK sowie die für die Umsetzung verantwortlichen Regionen und Kantone relevant sind. Sie dürften eine nachhaltige Wirkung auf die Weiterentwicklung des Sprachenunterrichts ausüben, unter der Voraussetzung, dass mittels geeigneter Instrumente aktiv für ihr Einfließen ins Bildungssystem gesorgt wird. Dies kann – wie dies zum Teil auch vorgesehen ist – via Umsetzungsberichte oder für ein breiteres Publikum aufbereitete Publikationen in verschiedenen Medien geschehen, via direkte Begegnungen zwischen den Forschenden und den Akteuren der Praxis (insbesondere auf der Ebene der Systemsteuerung und der Lehrerinnen- und Lehrerbildung) oder durch direkte Entwicklungsaufträge an die Expertinnen und Experten zu den von den Reformprojekten vorgesehenen Instrumenten.

Gemessen am Anspruch der Strategie der EDK von 2004 bilden die Projekte des NFP 56 allerdings erst den Anfang einer umfassenderen wissenschaftlichen Begleitung der Umwälzungen der nächsten Jahre. Einige Projekte sollten längerfristig angelegt sein und viele brennende Fragestellungen bleiben offen oder

werden erst im Ansatz erforscht. Nur ein paar Beispiele seien dafür an dieser Stelle genannt: die Effizienz von Standards und Testinstrumenten sowie deren Auswirkungen auf die Unterrichtskultur; Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens und des Sprachenportfolios sowie deren mögliche Weiterentwicklung; die Synergienutzungen, welche sich aus einer holistischen Wahrnehmung des sprachlichen Repertoires ergeben, in dem sämtliche sprachlich-kulturellen Erfahrungen sowie die Lehr- und Lernprozesse in allen Sprachen aufeinander bezogen werden (integrativer Ansatz); reelle Bedürfnisse bezüglich der Anforderungen an fremdsprachliche Kompetenzen der Lehrpersonen in verschiedenen pädagogischen Settings; Effizienz und rekurrente Probleme beim Austausch vor Lehrenden und Lernenden; die sprachliche Frühförderung in der Grund- und Basisstufe und deren Auswirkung auf die Ausbildung der Lehrkräfte.

Die Herstellung von Kontinuität und Kohärenz in der wissenschaftlichen Begleitung des Reformprozesses durch zielgerichtete, längerfristig angelegte Forschungsaufträge, deren Einbettung in gesellschaftspolitisch relevante Fragestellungen zur Mehrsprachigkeit und die Bündelung der Forschung in einem regelmässig erscheinenden wissenschaftlichen Bericht über die Resultate und Entwicklungen im Bereich des schulischen und ausserschulischen Sprachenlernens in der Schweiz wären Aufträge für das im Sprachengesetz vom 5. Oktober 2007 vorgesehene Kompetenzzentrum für Mehrsprachigkeit.

Dr. phil. des. Mirjam Egli Cuenat, Wissenschaftliche Mitarbeiterin „Sprachen“ bei der EDK



Les attentes de la CDIP vis-à-vis des axes de recherche et des projets du PNR 56

Le développement coordonné de l'enseignement des langues en Suisse est une priorité stratégique de la Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique (CDIP). Sa politique linguistique vise à renforcer l'apprentissage des langues et à encourager le plurilinguisme fonctionnel de tous les élèves, c'est-à-dire leur capacité à communiquer dans plusieurs langues dans la vie de tous les jours. L'intérêt de la CDIP pour les projets du PNR 56 est par conséquent d'autant plus grand qu'ils fournissent des réponses aux questions qu'elle se pose en vue d'améliorer, d'avancer et d'intensifier l'apprentissage des langues. Tel est essentiellement le cas des projets de l'axe de recherche « Langue et école », mais aussi des projets d'autres axes traitant du plurilinguisme dans une perspective plus large, pertinente pour la politique éducative et sociale.

Leurs résultats pourront avoir un effet durable sur le développement de l'enseignement des langues à la seule condition que les échanges avec le système éducatif soient activement promus et que les projets du PNR 56 marquent le point de départ d'un suivi scientifique de l'ensemble du processus de réforme, visant le long terme. Ce serait là une des missions à confier au centre de compétences pour le plurilinguisme prévu dans la loi sur les langues du 5 octobre 2007.

1. La politique linguistique de la CDIP

Depuis les années 1970, la CDIP occupe un rôle actif dans politique linguistique en édictant des recommandations et des directives sur l'enseignement des langues. Aujourd'hui, le développement coordonné de l'enseignement des langues dans la Suisse fédéraliste est devenu une de ses priorités stratégiques (cf. [programme de travail](#) du 14 juin 2007). Le but de la politique linguistique de la CDIP est de renforcer l'apprentissage des langues et d'encourager le plurilinguisme fonctionnel de tous les élèves : maîtriser la langue nationale locale et être capable de communiquer dans plusieurs langues sont des conditions essentielles de l'épanouissement personnel, du succès professionnel et de la participation pleine et entière aux processus démocratiques. Il s'agit notamment de promouvoir la compréhension mutuelle des habitants des différentes régions de la Suisse quadrilingue, de répondre aux besoins linguistiques et culturels des enfants et adolescents issus des migrations et de préparer les jeunes à un monde caractérisé par une mobilité croissante et la globalisation.

Avec sa [décision du 25 mars 2004 déterminant sa stratégie et son programme de travail](#), la CDIP a initié des mesures décisives pour le renforcement et la coordination de l'enseignement des langues à l'école obligatoire. Cette stratégie comporte un encouragement précoce et conséquent de la langue scolaire (langue standard locale) dès le début de la scolarité, l'introduction de deux langues étrangères à l'école primaire (une deuxième langue nationale et l'anglais), la possibilité d'acquérir une troisième langue nationale ainsi que le soutien organisationnel, par les cantons, des cours de langue et de culture d'origine (LCO) proposés par les pays des enfants issus des migrations. Le [concordat sur l'harmonisation de la scolarité obligatoire](#) (HarmoS) rend ces mesures contraignantes pour les cantons qui y souscrivent et prescrit des standards nationaux de formation pour la langue locale et les deux langues étrangères obligatoires. Une des principales conditions du succès du projet de réforme de la CDIP réside dans la formation et le perfectionnement linguistique et didactique des enseignants; les [lignes directrices](#) correspondantes sont en cours d'élaboration. Dans la continuité de la réforme au niveau de l'école obligatoire, [l'enseignement des langues de la formation générale du degré secondaire II](#) (écoles de maturité et écoles de culture générale) doit être coordonné et amélioré. La CDIP prépare actuellement une stratégie allant dans ce sens, qui fixera les objectifs linguistiques et culturels communs sur la base du *Cadre européen commun de référence pour les langues* ainsi qu'une série de mesures et d'instruments permettant de les atteindre ; des discussions sont également menées avec la Confédération en vue de l'extension de cette stratégie au domaine de la formation professionnelle initiale.

2. Quels sont les projets du PNR 56 qui intéressent particulièrement la CDIP ?

Les décisions et les travaux de la CDIP auront une influence décisive au cours des années et décennies à venir sur l'aménagement de l'enseignement des langues. L'intérêt de la CDIP pour les projets du PNR 56 est d'autant plus grand qu'ils fournissent une réponse aux questions qu'elle se pose en vue d'améliorer, d'avancer et d'intensifier l'apprentissage des langues. Tel est le cas, en première ligne, des projets de l'axe de recherche « Langue et école ».

Pertinence des projets de l'axe de recherche « Langue et école »

Le projet de **Hänni Hoti/Werlen/Wicki/Mettler** examine, dans une étude longitudinale s'étalant sur 3 ans, intitulée « L'anglais précoce : surcharge ou chance ? », les effets de l'enseignement des langues étrangères à l'école primaire en Suisse centrale ; il présente évidemment un très grand intérêt pour la politique éducative. Les premiers résultats montrent par exemple que les enfants en classe de 3^e primaire sont motivés à apprendre l'anglais et atteignent largement les objectifs scolaires et que l'anglais précoce n'a pas d'influence négative sur la lecture dans la langue scolaire locale. Ils montrent aussi que la diversité des performances existant dans les classes, qui se manifeste notamment dans le rythme d'apprentissage, représente un défi pour les enseignants et que ceux-ci disposeraient volontiers de meilleures compétences de diagnostic. Ces connaissances pourront être investies dans la formation et le perfectionnement des enseignants ainsi que dans le développement des outils didactiques par les régions et les cantons qui les mettent en œuvre. Les résultats concernant les effets de l'apprentissage de l'anglais dès la 3^e sur l'apprentissage du français en 5^e sont attendus avec impatience, parce qu'ils peuvent livrer une contribution importante à la discussion sur l'enseignement et l'apprentissage intégrés, et déboucher sur une exploitation des synergies entre les langues.

Le projet de **Moretti/Rigotti** consacré à l'élaboration d'un curriculum minimal pour l'apprentissage de l'italien propose des voies concrètes pour la création, ancrée dans le concordat HarmoS, d'une offre répondant aux besoins de l'enseignement facultatif d'une troisième langue nationale. Il propose un programme d'une semaine permettant aux élèves de 12 à 14 ans (6^e et 7^e) de développer efficacement des compétences linguistiques de base en exploitant des ressources linguistiques et stratégiques existantes. Des résultats positifs sont obtenus aussi bien au niveau des comportements qu'à celui de l'acquisition de compétences linguistiques.

Le travail de recherche de **Stotz** s'intéresse à l'introduction de l'enseignement précoce des langues dans deux communes scolaires suisses (AI et ZH) suivant différentes perspectives : partant de l'analyse de documents médiatiques, d'interviews avec différents acteurs de l'enseignement des langues (autorités scolaires, enseignants, parents, élèves), de biographies linguistiques et d'observations dans l'enseignement, il entend montrer comment les décisions de politique linguistique voient le jour, comment elles agissent sur l'école et, inversement, comment les acteurs de la vie quotidienne contribuent à façonner ces changements. S'il parvient à transmettre de manière accessible la complexité des connaissances réunies – par exemple au vu d'exemples concrets –, ce projet aidera les responsables de l'éducation à considérer le processus de réforme et leurs propres décisions avec une distance critique et à mieux apprécier leurs effets sur le paysage scolaire.

Le projet de **Moser/Werlen** étudie les compétences linguistiques des enfants d'âge préscolaire (4 à 7 ans) issus des migrations. Par des interventions ciblées (organisation de cours en langue et culture d'origine (LCO), sensibilisation des familles et coordination entre encouragement institutionnel et familial des langues), il cherche à montrer comment développer de manière harmonieuse le bilinguisme de ces enfants. Ce projet est ainsi du plus grand intérêt pour le domaine de travail Éducation et migration de la CDIP.

Schneider/Häckli-Buhofer/Bertschi-Kaufmann/Kassis/Kronig se penchent dans leur travail de recherche sur les conditions dans lesquelles les enfants issus de milieux culturellement défavorisés apprennent, contre toute attente, avec succès à lire et à écrire (« résilience littérale »). Il devrait être possible d'en déduire des mesures concrètes d'encouragement des élèves les moins bons, susceptibles de contribuer au plan d'action PISA de la CDIP.

Les deux projets consacrés à la thématique de l'immersion peuvent être importants pour la réforme de l'enseignement des langues au degré secondaire II. **Näf** s'interroge sur les chances, les risques et les

possibilités d'optimiser l'enseignement en langue étrangère d'une matière dans les écoles de maturité gymnasiale en Suisse et peut ainsi contribuer à la réforme à venir du règlement de reconnaissance de la maturité (RRM). L'inventaire des 70 gymnases suisses proposant un enseignement immersif constitue un premier résultat déjà disponible. A titre complémentaire, le projet de **Gajo/Berthoud** analyse avec une précision microscopique des séquences d'enseignement immersif et éclaire dans le même temps la construction des compétences linguistiques et du savoir disciplinaire ; cette étude pourrait alimenter positivement la formation future des enseignants donnant leurs cours en immersion.

Le projet de **Pekarek Doehler/De Pietro** consacré à la capacité des élèves des degrés secondaires I et II à organiser des entretiens dans leur première et leur deuxième langue se situe au niveau de la recherche fondamentale dans le domaine de l'acquisition scolaire, de la transmission et de l'évaluation de la communication orale. En tant que tel, il pourrait fournir une contribution au développement ultérieur de modèles de compétence et de standards de formation, intégrant simultanément la langue locale et les langues étrangères.

Importance des autres axes de recherche

Plusieurs projets figurant dans les autres axes de recherche, dépassant l'horizon de l'école mais abordant le plurilinguisme avec des questionnements pertinents pour la politique éducative et sociale, peuvent apporter une contribution précieuse à l'orientation de la politique linguistique de la CDIP vers des conditions sociétales actuelles.

Tel est le cas par exemple de l'étude sur l'usage effectif de l'allemand standard parlé par les Alémaniques (**Christen**), du projet qui cherche à savoir pourquoi les adultes suisses apprennent ou approfondissent certaines langues et lesquelles (**Werlen**), de celui qui traite de la perte de la lecture à l'âge adulte et recherche des mesures préventives (**Notter**) ou de l'étude sur l'influence des connaissances linguistiques sur l'orientation professionnelle et l'identité culturelle des Tessinois (**Poglia/Berger**). L'analyse des positions des partis politiques sur la politique linguistique de la Suisse par rapport aux minorités autochtones et allochtones depuis les années 1960 (**Skenderovic/Späti**) et l'étude portant sur l'attitude de la Constitution et du droit international public envers les migrations en Suisse, comparée à d'autres États (**Achermann/Künzli**), présentent elles aussi un intérêt pour la politique de l'éducation. Il en va de même pour les projets qui traitent du plurilinguisme dans l'économie et le monde du travail, qu'il s'agisse du statut des compétences linguistiques dans les entreprises suisses (**Grin/Vaillancourt**), des pratiques plurilingues dans le tourisme national et international (**Piller/Duchêne**) ou des effets du plurilinguisme sur la vie quotidienne dans une entreprise (**Steyaert**). Enfin, les études sur le plurilinguisme et l'identité, comme celle de **Coray**, qui aborde les biographies linguistiques des Romanches bilingues, ou celle de **Fibbi/Matthey** sur la transmission de la langue d'origine des migrants sur trois générations, peuvent également donner de précieuses impulsions à la réflexion sur la gestion de la diversité linguistique au sein de l'instruction publique.

3. Conclusions

Le PNR 56 devrait fournir un riche éventail de connaissances utiles à la politique linguistique de la CDIP ainsi qu'aux régions et cantons responsables de sa mise en œuvre. Ces connaissances pourront exercer un effet durable sur le développement de l'enseignement des langues à condition que les acteurs concernés veillent activement à ce qu'elles alimentent le système éducatif par des instruments appropriés. Cela peut se faire – comme il est en partie prévu – via des rapports de mise en œuvre ou des publications conçues pour un large public, dans différents médias, via des rencontres en direct entre les chercheurs et les acteurs de la pratique (notamment au niveau du pilotage du système et de la formation des enseignants) ou via des mandats de développement délivrés aux experts au sujet des instruments prévus par les projets de réforme.

Mesurés à l'aune des exigences de la stratégie de la CDIP de 2004, les projets du PNR 56 ne représentent toutefois que le début d'un suivi scientifique plus conséquent des bouleversements à venir. Certains projets devraient viser le long terme ; nombre de questions brûlantes restent sans réponses ou ne sont qu'effleurées. Citons ici quelques exemples : l'efficacité des standards et instruments de test ainsi que leurs effets sur la culture de l'enseignement ; les possibilités et les limites de l'utilisation du *Cadre européen commun de référence pour les langues* et du portfolio linguistique ainsi que leur développement ultérieur ; l'exploitation des synergies découlant d'une perception holistique du répertoire linguistique dans lequel

toutes les expériences linguistico-culturelles ainsi que les processus d'enseignement et d'apprentissage soient liés dans toutes les langues (approche intégrée) ; les besoins réels concernant les compétences linguistiques exigées des enseignants dans différents *settings* pédagogiques ; l'efficacité et les problèmes récurrents dans l'échange entre enseignants et enseignés ; l'encouragement linguistique précoce au cycle élémentaire et ses effets sur la formation des enseignants.

Établir une continuité et une cohérence dans le suivi scientifique du processus de réforme par des mandats de recherche ciblés et visant le long terme, l'inscrire dans un cadre de questions sociopolitiques pertinentes sur le plurilinguisme et rassembler les forces de la recherche dans un rapport scientifique publié régulièrement sur les résultats et les développements dans le domaine de l'apprentissage des langues en Suisse, dans un contexte intra- et extrascolaire, seraient des tâches susceptibles d'être confiées au centre de compétences sur le plurilinguisme prévu dans la loi sur les langues du 5 octobre 2007.

Dr. phil. des. Mirjam Egli Cuenat, collaboratrice scientifique « Langues » de la CDIP



Le aspettative della CDPE nei confronti degli assi di ricerca e dei progetti del PNR 56

Lo sviluppo coordinato dell'insegnamento delle lingue in Svizzera costituisce una priorità strategica della CDPE. L'obiettivo della sua politica linguistica è quello di rinforzare l'apprendimento delle lingue nonché di promuovere il plurilinguismo funzionale di tutti gli scolari, ossia la capacità di saper comunicare in più di una lingua nella vita quotidiana. Di conseguenza, la CDPE dimostra un elevato interesse nei confronti dei progetti del PNR 56 capaci di fornire un contributo alla soluzione delle questioni risultanti dalle sue decisioni in merito al miglioramento, all'anticipazione e all'intensificazione dell'apprendimento delle lingue. In primo luogo si tratta di progetti appartenenti all'asse di ricerca "Lingua e scuola", sono coinvolti tuttavia anche progetti di altri assi di ricerca che si occupano di questioni rilevanti dal punto di vista politico sociale nonché politico educativo connesse al plurilinguismo. Le conoscenze raccolte potranno fornire un contributo allo sviluppo sostenibile dell'insegnamento delle lingue soltanto se ci si preoccuperà attivamente di trasmetterle al sistema educativo e se i progetti del PNR 56 rappresenteranno il punto iniziale di un accompagnamento scientifico a lunga scadenza durante tutto il processo di riforma. Questo sarebbe un compito da affidare al centro di competenza per il plurilinguismo previsto dalla legge sulle lingue del 5 ottobre 2007.

1. A proposito della politica linguistica della CPDE

Dagli anni settanta in poi, la Conferenza svizzera dei direttori cantonali della pubblica educazione ha svolto un ruolo attivo a livello politico linguistico emanando una serie di raccomandazioni e di linee direttive in merito all'insegnamento delle lingue. Lo sviluppo coordinato dell'insegnamento delle lingue nella Svizzera federalista rappresenta oggi una priorità strategica della CDPE (cfr. [Programma di lavoro](#) del 14 giugno 2007). L'obiettivo della politica linguistica della CDPE è quello di rinforzare l'apprendimento delle lingue nonché di promuovere il plurilinguismo funzionale di tutti gli scolari: una buona padronanza della lingua locale e la capacità di saper comunicare in più di una lingua rappresentano un requisito importante per evolvere la propria personalità, per avere successo in campo professionale e per partecipare pienamente ai processi democratici. In particolare si tratta di promuovere la comprensione tra le persone appartenenti alle diverse regioni della Svizzera quadrilingue, di soddisfare le esigenze linguistiche e culturali dei bambini e dei giovani con background migratorio nonché di preparare gli adolescenti ad un mondo caratterizzato dalla crescente mobilità e dalla globalizzazione.

Sulle basi della [decisione e del programma di lavoro del 25 marzo 2004](#) la CDPE ha compiuto i passi decisivi per rinforzare e coordinare l'insegnamento delle lingue a livello della scuola obbligatoria. La strategia linguistica comprende l'incoraggiamento risoluto sin dall'inizio dello sviluppo delle competenze linguistiche degli allievi nella lingua locale (prima lingua nazionale), la trasmissione di solide conoscenze in due lingue straniere nella scuola primaria (una seconda lingua nazionale e l'inglese), la possibilità di apprendere una terza lingua nazionale nonché il sostegno da parte dei Cantoni nell'organizzazione dei corsi di lingua e cultura del paese d'origine (HSK) tenuti per i bambini con background migratorio. Attraverso il [Concordato sull'armonizzazione della scuola obbligatoria](#) (HarmoS) queste misure vengono fissate in modo vincolante per i Cantoni che aderiscono al concordato; inoltre vengono determinati gli standard di formazione nazionali per la lingua locale nonché per le due lingue straniere obbligatorie. Il perfezionamento linguistico e didattico nonché l'aggiornamento professionale (formazione continua) degli insegnanti sono una delle condizioni più importanti per poter realizzare con successo il progetto di riforma della CDPE; attualmente vengono elaborate le [linee direttive](#) corrispondenti. Nell'ambito della riforma dell'insegnamento delle lingue a livello della scuola obbligatoria sono previsti anche il coordinamento e il miglioramento dell' [insegnamento delle lingue nelle scuole di formazione generale al livello secondario II](#) (scuole di maturità e scuole specializzate). La CDPE sta elaborando una strategia a proposito, finalizzata alla definizione di obiettivi linguistici e culturali comuni sulla base del *Quadro europeo comune di riferimento per le lingue* nonché ad una serie di misure e di strumenti atti alla loro realizzazione; attualmente vengono condotte delle discussioni con la Confederazione in vista dell'allargamento della strategia alla formazione professionale di base.

2. Quali sono i progetti del PNR 56 particolarmente interessanti per la CDPE?

Le decisioni e i lavori della CDPE avranno un impatto decisivo sull'organizzazione dell'insegnamento delle lingue nei prossimi anni e per diversi decenni. Per questa ragione risulta particolarmente elevato l'interesse dimostrato dalla CDPE nei confronti dei progetti del PNR 56 capaci di fornire un contributo alla soluzione di eventuali questioni riguardo al miglioramento, all'anticipazione nonché all'intensificazione dell'apprendimento delle lingue. In primo luogo si tratta naturalmente di progetti appartenenti all'asse di ricerca (più vasta) „lingua e scuola“.

L'aspetto rilevante dei progetti appartenenti all'asse di ricerca Lingua e Scuola

Il progetto di **Hänni Hoti/Werlen/Wicki/Mettler** comprende uno studio longitudinale sull'efficacia dell'insegnamento di lingue straniere a livello primario nella Svizzera centrale intitolato „Inglese precoce: una pretesa eccessiva oppure una chance?“ ed è naturalmente estremamente interessante dal punto di vista politico educativo. Primi risultati dimostrano per esempio che gli allievi della 3a classe sono motivati ad imparare l'inglese, che nella maggior parte dei casi riescono a raggiungere gli obiettivi didattici e che l'inglese precoce non influisce in modo negativo sulla comprensione della lettura nella lingua locale. Tuttavia dimostrano anche che la diversità delle prestazioni nelle classi, che tra l'altro si esprime nel tempo impiegato per l'apprendimento, rappresenta una sfida per gli insegnanti, i quali a loro volta deplorano la mancanza di maggiori competenze diagnostiche. Tra le conoscenze acquisite, queste ultime potranno essere integrate dalle regioni e dai Cantoni responsabili della realizzazione nel perfezionamento professionale e nella formazione continua degli insegnanti nonché nello sviluppo del materiale didattico. Particolare interesse suscitano i risultati attesi in merito all'impatto dell'insegnamento dell'inglese a partire dalla terza classe sull'apprendimento del francese nella 5° classe dal momento che potrebbero fornire un contributo importante alla discussione sull'insegnamento e sull'apprendimento delle lingue di tipo integrativo ossia sinergico.

Il progetto di **Moretti/Rigotti** concernente l'elaborazione di un curriculum minimo per la lingua italiana dimostra concretamente come sia possibile creare, conformemente al concordato HarmoS, un'offerta che soddisfi le esigenze di un insegnamento facoltativo in una terza lingua nazionale: esso propone un programma della durata di una settimana che permette agli allievi dell'età dai 12 ai 14 anni (sesta e settima classe) di sviluppare in maniera efficiente le competenze linguistiche di base sfruttando per l'apprendimento le risorse linguistiche e strategiche già esistenti. Si può parlare di risultati positivi sia per quanto riguarda l'atteggiamento sia l'acquisizione delle competenze linguistiche.

Nel quadro del progetto di ricerca di **Stotz** viene studiata da diverse prospettive l'introduzione dell'insegnamento precoce di lingue straniere in due comunità scolastiche (AI e ZH): in base all'analisi di documenti per la stampa, di interviste con diversi attori dell'insegnamento delle lingue (autorità scolastiche, insegnanti, genitori, allievi), di biografie linguistiche e di osservazioni fatte durante l'insegnamento si vuole dimostrare in che modo vengono realizzate le decisioni di politica linguistica, quale impatto hanno sulla scuola e in che modo gli attori partecipano a loro volta attivamente all'introduzione di questi cambiamenti nella vita quotidiana. Qualora riuscisse a trasmettere in modo comprensibile le conoscenze raccolte nella loro complessità – per esempio attraverso esempi tipici concreti –, questo progetto aiuterà i responsabili della formazione ad osservare il processo di riforma e le proprie decisioni mantenendo una distanza critica e, inoltre, a valutare meglio gli effetti sul paesaggio scolastico.

Il progetto di **Moser/Werlen** esamina le competenze linguistiche dei bambini con background migratorio in età prescolare (4-7 anni). Tramite interventi mirati (organizzazione di corsi HSK, sensibilizzazione delle famiglie nonché coordinamento della promozione linguistica tra istituzioni e famiglia) il progetto intende proporre misure integrative atte a promuovere il bilinguismo di questi bambini. Di conseguenza risulta interessantissimo per la CDPE per quanto riguarda le sue attività incentrate sull'educazione e sulla migrazione.

Le attività di ricerca di **Schneider/Häcki-Buhofer/Bertschi-Kaufmann/Kassis/Kronig** riguardano i fattori che, contrariamente alle aspettative, sono responsabili dello sviluppo positivo delle competenze nella lettura e nella scrittura dei bambini provenienti da ambienti culturalmente svantaggiati (“resilienza relativa al letteratismo”). I risultati dovrebbero permettere di elaborare misure concrete finalizzate al

sostegno degli allievi meno abili e di fornire in tal modo un contributo al “Piano d’azione PISA” della CDPE.

I due progetti incentrati sulla tematica dell’insegnamento per immersione sono probabilmente di particolare rilevanza per la riforma dell’insegnamento delle lingue al livello secondario II. Chiedendo quali sono i vantaggi, i rischi e le possibilità di ottimizzazione dell’insegnamento specialistico in lingua straniera alle scuole di maturità ginnasiale nella Svizzera, **Näf** può fornire un contributo alla riforma del regolamento concernente il riconoscimento degli attestati liceali di maturità (RRM). Così esiste già un inventario dei 70 ginnasi svizzeri che offrono l’insegnamento per immersione pronto per essere utilizzato. Il progetto di **Gajo/Berthoud** analizza, come complemento al progetto precedente, con precisione microscopica le sequenze nell’insegnamento per immersione e si occupa nello stesso tempo della costruzione di competenze linguistiche e di sapere specialistico; questo studio potrebbe fornire conoscenze molto utili per la futura formazione dei docenti responsabili dell’insegnamento per immersione.

Il progetto di **Pekarek Doehler/De Pietro** riguardante le competenze degli allievi al livello secondario II nell’organizzare discorsi nella prima e nella seconda lingua, sostiene attività di ricerca fondamentale nei campi quali l’acquisizione di conoscenze scolastiche, la trasmissione e la valutazione delle competenze orali. In tal senso potrebbe fornire in futuro un contributo all’ulteriore sviluppo di modelli di competenza e di standard educativi che comprendono allo stesso tempo (in modo integrativo) la lingua locale e le lingue straniere.

Rilevanza degli altri assi di ricerca

Volgendo lo sguardo oltre l’orizzonte scolastico, molti progetti degli altri assi di ricerca incentrati su questioni concernenti il plurilinguismo rilevanti dal punto di vista politico sociale e politico educativo possono fornire un contributo prezioso per adeguare la politica educativa alle attuali circostanze contestuali.

Ciò vale per esempio per lo studio concernente l’uso effettivo del tedesco standard da parte degli svizzeri tedeschi (**Christen**), per il progetto che si chiede perché gli adulti svizzeri imparano un’altra lingua e perché e in quale lingua approfondiscono le loro conoscenze linguistiche (**Werlen**), per il progetto che si occupa delle cause per le quali gli adulti disimparano a leggere e che cerca misure atte alla prevenzione (**Notter**), oppure per lo studio che esamina in che modo la conoscenza di lingue straniere influisce sulla scelta della professione e sull’identità culturale degli svizzeri italiani (**Poglia/Berger**). Particolarmente importanti dal punto di vista politico educativo sono pure l’analisi delle posizioni dei partiti politici concernenti la politica linguistica svizzera applicata nei confronti di minoranze autoctone e alloctone dal 1960 in poi (**Skenderovic/Späti**) nonché lo studio che si occupa del modo in cui la Svizzera affronta il tema della migrazione dal punto di vista costituzionale e del diritto internazionale e lo confronta con altri paesi (**Achermann/Künzli**). Interessanti sono anche i progetti concernenti il plurilinguismo nell’economia e nel mondo del lavoro: il significato delle competenze nelle lingue straniere nell’ambito delle aziende svizzere (**Grin/Vaillancourt**), il significato del multilinguismo nell’ambito del turismo nazionale e internazionale (**Piller/Duchêne**) e gli effetti del multilinguismo sulla vita quotidiana di un’azienda (**Steyaert**). Inoltre, anche gli studi effettuati a proposito del multilinguismo e dell’identità, per esempio il progetto di **Coray** incentrato sullo studio di biografie linguistiche dei romanci bilingue, oppure il progetto di **Fibbi/Matthey** che si occupa della trasmissione della lingua d’origine dei migranti oltre tre generazioni, offrono dal punto di vista concettuale impulsi preziosi per l’organizzazione della politica linguistica nelle scuole tenendo conto della diversità delle lingue.

3. Conclusione

Nell’insieme, il PNR 56 dovrebbe offrire dunque una vasta gamma di conoscenze rilevanti per la politica linguistica della CDPE nonché per le regioni e i Cantoni responsabili dell’attuazione. Queste conoscenze dovrebbero contribuire allo sviluppo sostenibile dell’insegnamento delle lingue a condizione che ci si preoccupi di trasmetterle attivamente al sistema educativo tramite strumenti adeguati. Secondo quanto è previsto, almeno in parte, ciò potrebbe avvenire attraverso i rapporti sull’attuazione oppure attraverso informazioni pubblicate nei mass media destinati ad un pubblico più vasto, tramite l’incontro diretto tra i ricercatori e gli attori nella pratica (in particolare al livello della gestione del sistema nonché della

formazione degli insegnanti) oppure tramite mandati concernenti lo sviluppo degli strumenti previsti dai progetti di riforma trasmessi direttamente agli esperti.

Considerando gli obiettivi della strategia prevista dalla CDPE per il 2004, i progetti del PNR 56 rappresentano tuttavia soltanto l'inizio di un accompagnamento scientifico più intenso durante i cambiamenti radicali previsti per i prossimi anni. Alcuni progetti dovrebbero essere concepiti a più lunga scadenza, inoltre molte questioni scottanti rimangono aperte oppure le corrispondenti attività di ricerca sono appena nella loro fase iniziale. Citiamo qui alcuni esempi: l'efficienza di standard e di strumenti sperimentali nonché le loro ripercussioni sulla cultura dell'insegnamento; le possibilità e i limiti relativi all'impiego del Quadro europeo comune di riferimento e del Portfolio delle lingue nonché la possibilità di svilupparli; lo sfruttamento di sinergie risultanti da una percezione olistica del repertorio linguistico in cui tutte le esperienze linguistiche culturali nonché i processi di insegnamento e di apprendimento in tutte le lingue (approccio integrativo) sono messi in relazione fra loro; esigenze reali nei confronti di competenze nelle lingue straniere richieste agli insegnanti in diversi settings pedagogici; efficienza e problemi ricorrenti riguardanti gli scambi in presenza di insegnanti e di allievi; la promozione dell'insegnamento precoce delle lingue al livello elementare e di base nonché le conseguenze che ne risultano per la formazione degli insegnanti.

Ristabilire la continuità e la coerenza nell'accompagnamento scientifico del processo di riforma tramite mandati di ricerca finalizzati e concepiti a più lunga scadenza, integrare le questioni rilevanti dal punto di vista politico sociale in merito al plurilinguismo e raccogliere le attività di ricerca in un rapporto scientifico concernente i risultati e gli sviluppi nell'apprendimento delle lingue in ambito scolastico ed extrascolastico nella Svizzera pubblicato regolarmente: questi sarebbero i compiti da affidare al centro di competenza per il plurilinguismo previsto dalla legge sulle lingue del 5 ottobre 2007.

Dr. phil. des. Mirjam Egli Cuenat, collaboratrice scientifica nel campo delle lingue presso la CDPE